

3. Adventssonntag Jk A 12.12.10

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 35,1-6a.10

Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen. Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen. Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes. Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung; er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion. Ewige Freude ruht auf ihren Häuptionen. ***Wonne und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.***

Aus dem Jakobusbrief 5,7-10

Brüder und Schwester! Haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig, bis im Herbst und im Frühjahr der Regen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein. Macht euer Herz stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor. ***Klagt nicht übereinander, Brüder***, damit ihr nicht gerichtet werdet. Seht, der Richter steht schon vor der Tür. Brüder, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 11,2-11

In jener Zeit hörte Johannes im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: ***Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?*** Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt. Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden; er sagte: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Leute, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: Ihr habt sogar mehr gesehen als einen Propheten. Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir sind im Advent auf dem Weg nach Bethlehem, d. h. auf dem Weg zur Gottesgeburt in unseren Herzen. Wir üben uns ein in die immerwährende Weihnacht, in die immer neue Geburt Christi in uns selbst.

Aber wie geht das? Was können wir konkret tun?

Bei diesen Fragen trifft uns heute ein Wort des Hl. Jakobus, das Wort von der *Geduld*. Es geht um jene Geduld, wie sie der Bauer hat und haben muss beim Warten bis der Regen fällt, beim Warten bis die Frucht reif ist. Warten heißt hier aber nicht nur, dass *dort* etwas geschehen muss; nicht nur die Wolken müssen sich in Regen verwandeln, nicht nur die Saat muss sich zur Blüte und zur Frucht entwickeln. Warten heißt, dass auch wir selber reif werden müssen in Geduld, immer wieder das Herz stark machen müssen angesichts der bevorstehenden Ankunft des Herrn.

Nicht von ungefähr mahnt deshalb Jakobus im Zusammenhang mit der Aufforderung zur Geduld auch, *nicht übereinander zu klagen*. Denn es geht auch darum, dass wir selber reif werden müssen in unserer Beziehung zueinander. Wir müssen uns einander zugestehen, dass auch wir nur *allmählich* und schrittweise reifen können, und deshalb sollen wir nicht übereinander klagen, sondern geduldig auf *einander* warten.

Nicht übereinander klagen, das heißt also hier: Geduld haben mit sich selbst, aber ebenso Geduld haben mit denen, die uns zur Seite gegeben sind. Dass diese Geduld nichts Leichtes und nichts Angenehmes ist, sagt schon das Wort selbst: Geduld hat mit *dulden* zu tun, und dulden kann manchmal sehr schwer und schmerzlich sein. Besonders schwer ist die Geduld dann, wenn sie in der Dunkelheit geübt werden muss, im Nicht-wissen, ob und wie es weitergehen wird.

Im Evangelium sehen wir heute Johannes den Täufer im *Gefängnis*. In der Dunkelheit des Gefängnisses lässt er Jesus fragen: „Bist du der, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ Wie und mit wem also soll es da weitergehen?

Von diesem Johannes sagt Jesus selber, dass er der größte unter den Menschen sei. An anderer Stelle wird er hingestellt als der, der die Härte seines Schicksals auf sich nimmt, und so zum würdigen Vorläufer des Messias ist. Und dennoch erfährt auch er, wie schwer es ist, in der Dunkelheit Geduld zu haben und auszuharren: „Bist du es oder nicht?!“ – So scheint er ungeduldig zu fragen.

Innerlich auf dem Weg sein nach Bethlehem, das bedeutet: Eine innere Spannung aushalten: da ist einerseits die Freude über den sich nahenden Herrn, die Freude über das aufgehende Licht; und andererseits das geduldige, mühsame Heranreifen für die Begegnung mit ihm. Wenn Christus auch in uns geboren werden soll, dann müssen wir sozusagen die

Geburtswehen erleiden, wir müssen einwilligen in die schmerzliche Umstellung, die notwendig ist, damit *neues* Leben entstehen kann. Nur wenn wir diese Umstellung in Kauf nehmen, können uns auch Trost, Friede und Freude zuteil werden.

Von dieser Freude spricht heute der Prophet Jesaja mit überschwenglichen Worten: „Wonne und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen“. Wir sind misstrauisch gegenüber solch großartigen Versprechungen; denn von dem, was hier gesagt wird, spüren wir wenig! Aber der Prophet spricht eben von der *reifen* Frucht, die es einmal geben wird. Und so lange diese Frucht in ihrer Reife noch *aussteht*, müssen wir uns noch mit dem begnügen und uns mit dem abgeben, was *jetzt* ist: mit der kleinen Saat, mit den kleinen Blüten, mit dem, was eben erst im Werden ist. Gemeint sind hier die kleinen Freuden, die kleinen Wohltaten, die kleinen Erweise echter Liebe im Alltag.

Von diesen kleinen Dingen her bekommen wir eine Ahnung auch von der *Fülle* der Freude. Um uns an die *kleinen* Dinge zu erinnern, brauchen wir allerdings ein sehr gutes Gedächtnis. Aber es lohnt sich, die kleinen Lebensfreuden immer wieder zu erwägen; denn so sind wir dann nicht nur auf eine unbekannte Zukunft verwiesen, sondern leben in der Sehnsucht nach der Erfüllung dessen, was wir schon erleben durften.

Der Theologe Romano Guardini hat dies sehr schön ausgedrückt, indem er sagt: „Die Erinnerung an die erlebte Freude *befähigt* auch zur Freude, - zur Freude, die von Herzen kommt und zu Herzen *geht*“. Die Freude, die zu Herzen *geht*, das ist die Freude, die zu den Herzen *anderer* geht und sie ansteckt.

Advent also besagt: *Erinnere dich an das Kleine und warte geduldig auf das Große!* Erinnere dich an die kleinen echten Freuden; erinnere dich vor allem an die Wohltaten, die Gott dir bisher erwiesen hat, und werde durch diese Erinnerung fähig, auch Freude zu schenken; werde fähig, Größeres zu erwarten; werde fähig, dir von Gott die endgültige und immerwährende Freude schenken zu lassen! Amen.

P. Pius Agreiter OSB